

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889

77 (2.7.1889)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 77.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vier Schilling in Durlach 1 M. 8 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 2. Juli

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile über dem Raum 9 Pf.
Inzwischent erlöset man Tags zuvor die
Hälfte des 10 Rth. Sonntags.

1889.

Seltene politische Prophezeiungen.

Prophezeiungen werden im Allgemeinen mit größtem Mißtrauen aufgenommen und dies mit vollem Rechte, denn es wohnt ja keinem Sterblichen die Fähigkeit inne, die Zukunft zu ergründen. Wenn wir nun trotzdem zweier Prophezeiungen in Bezug auf die Entwicklung der politischen Dinge in Europa hier gedenken wollen, so geschieht es eben, um auf die seltsamen Widersprüche in denselben hinzuweisen; gleichzeitig sollen diese angeblichen Prophezeiungen aber auch dazu dienen, um die Hoffnungen und Befürchtungen zu charakterisiren, welche in gewissen ausländischen Kreisen herrschen. Die eine dieser Prophezeiungen stammt aus Rom von einem italienischen Diplomaten, der in vertraulichen Kreisen erklärt hat, er könne die Vertrauensseligkeit der österreichischen Staatsmänner nicht theilen und kein einziger italienischer Staatsmann gebe sich großen Friedenshoffnungen hin. Rußland habe jetzt gerade so angefangen wie vor Ausbruch des Orientkrieges im Jahre 1877. Erst begönne man mit den Truppenanhäufungen an der Grenze, dann brächen Anruhen in verschiedenen Theilen der Balkanhalbinsel los und dann wäre der faktische Kriegsausbruch von Seiten Rußlands nur noch eine Frage der Zeit. Ueberhaupt könne kein Politiker und kein Militär annehmen, daß Rußland umsonst bereits die Hälfte seines Heeres mobil gemacht habe. Auch der Czar werde, gerade wie sein Vater, auf die Dauer der russischen Kriegspartei nicht widerstehen können, und der Kriegsausbruch im Herbst oder Winter sei wahrscheinlich.

Im Grunde genommen ähnlich, aber doch im Gedankengange sehr abweichend, prophezeit die französische Zeitung „Siecle“ den Kriegsausbruch, und erwähnen wir zur Charakteristik der französischen Prophezeiung, daß der „Siecle“ mit französischen Ministerkreisen Verbindungen unterhält. Nach dieser Prophezeiung ist der Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Frankreich und Rußland und Oesterreich unvermeidlich. Kleine Ereignisse an den Grenzen oder Streitig-

keiten Deutschlands mit der Schweiz und Unruhen in Serbien oder Bulgarien würden indessen schwerlich einen Kriegsausbruch herbeiführen, denn kein Staat sei davon überzeugt, daß er wirklich den Gegner bezwingen werde. Das furchtbare Verhängnißjahr werde aber wahrscheinlich das Jahr 1891 sein, wo der deutsch-französische Handelsvertrag ablaufe und Frankreich auf Mittel der wirtschaftlichen Schwächung Deutschlands bedacht sein werde, was man sich dann natürlich im Deutschen Reiche nicht ruhig gefallen lassen werde. In recht französischer Manier knüpft der „Siecle“ an seine Prophezeiung die Befürchtung, daß die deutschen Rüstungen bis zum Jahre 1891 die französischen vielleicht übertreffen haben könnten. Der Sieg werde aber wohl dennoch den Franzosen bleiben, weil sie das meiste Geld hätten und den Krieg am längsten aushalten könnten! — „Dem Weissen ist's genug!“ sagt der Sateiner, denn in Deutschland wußte man ja schon vor der famosen Prophezeiung, daß die Franzosen den Krieg anfangen werden, sobald sie sich stark genug halten. Ganz ähnlich wird man in Rußland kalkuliren, nur ist in Petersburg das Rechenegempel etwas schwieriger, da man es schließlich mit zwei oder gar drei Gegnern zu thun haben wird. Ob das Gemmel in einem halben oder in zwei Jahren stimmen wird, sagen deshalb auch die Prophezeiungen nicht genau.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 28. Juni. (Bürgerausschuß.) Heute Nachmittag fand eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Stadterordneter Maler W. Klose das Nordportal der Festhalle mit einem Wandgemälde und einer Figurengruppe habe aus schmücken lassen, und erjucht die Versammlung, dem Dank für diese werthvolle Schenkung durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben,

was geschieht. Hiernach wurden die zur Verhandlung gestellten bereits mitgetheilten Anträge des Stadtraths einstimmig angenommen. Nach Beendigung der Verhandlungen verlas der Vorsitzende einen an Oberbürgermeister Lauter gerichteten, das Kaiserdenkmal betreffenden Brief Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und theilte mit, daß der Stadtrath der hier ausgedrückten allerhöchsten Anschauung, wonach das Denkmal in Form einer Reiterstatue zu errichten sei, sofort zu entsprechen beschlossen habe. Dies bedinge eine Abänderung des vom Bürgerausschuß genehmigten Preisauswreibens, welches die Art der Darstellung des verewigten Kaisers in das Ermessen der Künstler stelle; es werde daher dem Bürgerausschuß ein neuer Antrag in dieser Angelegenheit zugehen. Vorher solle jedoch Seiner Königlichen Hoheit die Bitte unterbreitet werden, einer Deputation des Stadtraths behufs Vortragerstattung über das ferner einzuhaltende Verfahren und behufs Entgegennahme etwaiger weiterer allerhöchsten Wünsche eine Audienz zu gewähren.

Karlsruhe, 29. Juni. Das an den Oberbürgermeister Lauter gerichtete Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hat folgenden Wortlaut:

„Vieber Oberbürgermeister Lauter! Sie haben mir Gelegenheit gegeben, die beiden Denkmalsentwürfe kennen zu lernen, welche bestimmt sind, das Andenken der Stadt Karlsruhe an Kaiser Wilhelm I. zum Ausdruck zu bringen. Bei Besichtigung dieser Entwürfe ging ich von der Voraussetzung aus, dieselben seien als erste Versuche zu betrachten, und auch der Platz für das zu errichtende Denkmal sei noch nicht fest bestimmt. Inzwischen habe ich aber wahrgenommen, daß die Arbeiten zur Vorbereitung des Denkmalplatzes in Ausführung begriffen sind und damit ein bedeutungsvoller Schritt zur Lösung der Denkmalsfrage vollzogen ist. Unter diesen Umständen kann ich mich nicht enthalten, Ihnen auszusprechen, wie ich diese für die Stadt so wichtige Frage beurtheile und wie

Feuilleton.

Das große Loos.

Eine wahre Geschichte von G. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

Draußen war's bitter kalt, der November ließ sich schon ganz winterlich an, doch in der kleinen Stube des Bahnhofschlossers Reimann war es behaglich warm, denn die Frau hatte den Ofen mit einer tüchtigen Portion Steinkohlen gehörig geheizt. — „Es ist wegen des Großvaters,“ entschuldigte sie sich gegen ihren Mann, als dieser Abends von der Arbeit heimkehrte und über die ungewohnte Wärme sich wunderte.

Großvater Reimann saß in dem alten, weichen Sorgenstuhl hinter dem Ofen. Er war schon über achtzig Jahre alt, ein Veteran der Arbeit, der ohne den braven Sohn in's Armenhaus oder verhungern hätte müssen. — Jetzt wurde der gedeckte Tisch vor den Greis hingerrückt und beim gemüthlichen Lampenschein das frugale Abendbrod verzehrt, worauf der Tisch wieder rasch abgeräumt wurde und der 56jährige Sohn sich anschickte, dem alten Vater die Zeitung vorzulesen. — Es war ein Bild stiller Zufriedenheit, da der Schlosser noch kräftig und gesund ausah und bei fleißigem Schaffen einen lohnenden Verdienst besaß, von welchem schon mancher Sparpfennig zurückgelegt worden war. — „Hast Du unsern Karl heute gesehen?“ fragte die Frau, welche mit einem Storb voll wollener

Strümpfe, die bedenkliche Löcher zeigten, zu den beiden Männern an den Tisch setzte. — „Er wird heute Abend jedenfalls noch kommen,“ erwiderte der Schlosser, seine Brille aufsehend und das Tageblatt vor sich hinlegend.

„Hat er sich mit seiner Lene wieder angejöhnt?“ hufete der Großvater hinter dem Ofen hervor. — „Ich glaube nicht,“ erwiderte die Frau, einen wollenen Faden in die Stopfnadel fädelnd, „die Lene ist diesmal schrecklich eigensinnig, wo sie doch nicht die geringste Ursache zur Eifersucht hat. — Mir war's schon recht, wenn es aus wäre und unser Karl die Meisterin heirathet, dann wäre er ein gemachter Mann. Frau Hammer ist eine stattliche Person in den besten Jahren.“

„Sie ist zehn Jahre älter als unser Karl,“ hufete der Großvater auf's Neue. — „Was schadet das,“ meinte die Frau, eifrig die Löcher eines Strumpfes stopfend, „er bekäme mit ihr die beste Kunstschlosserei in der Stadt, Haus und Hof mit reicher Kundschaft und obendrein ein hübsches Stück Geld; — sie mag ihn schrecklich gern leiden. — Und das sage ich Euch,“ setzte sie hastig die Nadel ansziehend fort, „wenn er die Lene Mayer heirathet, ist's mit seiner Werthföhrerschaft aus, — er verliert die schöne Stelle.“

„Und bekommt eine andere dafür,“ fiel ihr Mann etwas unwillig ein, „daß Ihr Frauen doch so gern verkuppeln wollt, selbst die eigenen Kinder. Verbrenne Dir die Finger nicht daran, Mutter! — Dein Sohn läßt sich nicht gängeln,

er ging schon als Junge seinen eigenen Weg und wird es selber am besten wissen, wo ihm sein Glück blüht.“

„Silentium, Schwiegertochter!“ hufete der Großvater, als die Frau wieder reden wollte. — Der Schlosser blickte in die Zeitung und überflog die letzte Seite.

„Nichts als Lotterie-Anzeigen,“ sprach er kopfschüttelnd, „wird allemal von den großen Gewinnen posant und nichts von den Nietten. Was mich anbetrifft, so behalte ich meinen Gewinn lieber in der Tasche.“ — „Na, man könnte doch auch einen Gewinn machen,“ meinte die Frau, „mit der Arbeit erspart man keine große Summen.“

„Schadet auch nicht, der Vater dort spielte niemals in der Lotterie, ich ditto nicht und der Karl ist von derselben Conleur. Getröste Gott den, der mir ein Loos in's Haus brächte.“ — Damit war dieses Thema beendet und der Schlosser fortan eifrig mit der lauten Lektüre des Blattes beschäftigt, woran der Großvater aufmerksam Antheil nahm. — Nach einer halben Stunde kam der einzige Sohn Karl; er war Werthföhrer in einer Kunstschlosserei, deren Besitzerin, wie wir vorhin erfuhren, ernstliche Absichten auf den jungen, stattlichen Mann hatte. — Karl zog sich nach herzlichem Gruß und nachdem er dem Großvater die Wangen gestreichelt, einen Stuhl heran und stützte düster den Kopf.

„Hast Unannehmlichkeit gehabt, mein Junge?“ fragte der Vater, mit einem forschenden Blick auf den Sohn.

ich hoffe, daß Sie der Begründung meiner Anschauung eine gerechte Erwägung zu Theil werden lassen wollen. Ich sehe zunächst ganz ab von den beiden fraglichen Entwürfen, weil ich nicht das Denkmal des Künstlers beurtheilen will, sondern die Person in Betracht ziehe, welche die Bewohner der Residenz durch ein Denkmal ehren wollen. Wir kennen Kaiser Wilhelm als den schlichten, einfachen Mann, an dem doch jeder Zoll ein König war. Karlsruhe besonders kennt diesen edlen Herrscher aus der Zeit, da er an der Spitze eines Heeres Großherzog Leopold in seine Residenz zurückgeleitete. Wir wissen, daß Kaiser Wilhelm das deutsche Heer geschaffen hat, mit dem das Kaiserreich erkämpft ward. So, wie wir ihn kannten, müssen wir ihn bildlich den kommenden Geschlechtern vererben. Unter Gottes freiem Himmel, zu Pferd, in voller Manneskraft und der ihm eigenen Würde muß Kaiser Wilhelm dargestellt werden. Ein großes Reiterbild, getragen von dem Volk in Waffen, von den Denkern und den Staatsmännern — das großartige und erfolgreiche Zusammenwirken Aller darstellend. Solche Aufgabe muß deutsche Kunst zu lösen wissen! Das Denkmal muß durch den inneren Werth geistigen Gehaltes wirken, nicht durch den äußeren Aufbau umgebender Zuthat. Möchte es Ihnen gelingen, der Stadt diesen Vorzug zu gewähren.

Karlsruhe, 21. Juni 1889.

Ihr wohlgenegter
(gez.) Friedrich."

Karlsruhe, 28. Juni. Wie bereits im Jahre 1887 schon in Heidelberg eine geistliche Zusammenkunft verabschiedeter und beurlaubter Artilleristen stattgefunden hat, so wird auch am 7. Juli d. J. ein solcher Tag in Karlsruhe abgehalten, wozu sämtliche beurlaubten Artilleristen der Fuß-, Reit-, Festungs- und Marine-Artillerie freundlichst eingeladen werden. Wie bereits aus dem an sämtliche Militärvereinsvorstände des badischen Landes versandten Festprogramm zu ersehen, beginnt das Fest am Sonntag den 7. Juli, früh, und wird eröffnet mit Tagwache und Kanonendonner; von 10^{1/2}—12 Uhr findet im großen Saale der Festhalle Frühlingskonzert statt, worauf in den verschiedenen Wirtshäusern das Mittagessen eingenommen wird. Um 1^{1/2} Uhr beginnt die Aufstellung des geschichtlichen Festzuges, welcher in jeder Hinsicht großartig zu werden verspricht. In demselben kommen zur Darstellung: 1 Wagen mit der Beschützerin der Artillerie, St. Barbara; die Artillerie vollständig ausgerüstet, wie dieselbe in den Jahren 1786, 1805 und 1840

bestand. Es folgen dann die beurlaubten Artilleristen mit 2 Musikkapellen in 2 Abtheilungen, in der 1. Abtheilung die Invaliden in Wagen. Nach Rückkehr des Festzuges folgt Bankett mit vaterländischen Reden im großen Saale der Festhalle, wobei auch den Theilnehmern Gelegenheit geboten ist, die Sehenswürdigkeiten des Stadtgartens zu besichtigen. Montags ist ein Ausflug nach dem Thurmberg in Aussicht genommen. Das Festkomitee scheut keine Mühe, um diesen Tag als einen gemüthlichen und angenehmen für jeden Theilnehmer zu machen und ersucht um zahlreiche Theilnahme. Noch sei darauf aufmerksam gemacht, daß verehrl. Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen bezüglich der Fahrpreise die Anordnung dahin getroffen hat, daß, wenn wenigstens 21 Personen gemeinsam reisen, denselben die übliche Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten bewilligt wird, und hat auf den einzelnen Stationen eine geeignete Person die Anzahl der Theilnehmer spätestens zwei Stunden vor Abgang des Zuges anzumelden und die erforderlichen Karten zu lösen.

* Durlach, 29. Juni. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurden wir abermals von einem schweren Gewitter heimgesucht, welches durch Hagel und Regenguß großen Schaden in der Gemauertung anrichtete. Die Feldfrüchte der nordöstlichen Gemauertungsarbeiten sind in den Boden geschlagen, viele Obstbäume entwurzelt, Verschlamungen von Aeckern finden sich in Masse. Die Genter'sche Bierhalle wurde durch Blitz, doch unbedeutend, beschädigt.

* Kleinsteinhach, 28. Juni. In der Nacht vom 27./28. d. M., 12^{1/2} Uhr, sind hier nächst der Kirche 2 Scheuern und Schweinställe abgebrannt. Es gingen dabei über 100 Str. Heu und sonstige Vorräthe und Fahrnisse zu Grunde. Der Schaden an Gebäuden beträgt etwa 1200 Mark, an Fahrnissen etwa 1000 Mk. Die Gebäudekanten sind versichert, die Fahrnisse nur theilweise. Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Der „Post“ zufolge gedenkt der Kaiser von seinem Ausflug nach Norwegen am 21. oder 22. Juli wieder in Berlin zurück zu sein. Etwa am 28. Juli reist der Monarch nach Wilhelmshaven ab und schiffet sich am 30. nach England ein. Am 2. August erfolgt die Ankunft in Cowes an der Nordküste der Insel Wight. Die Rückkunft nach Berlin würde dann voraussichtlich am 8. August stattfinden. Alsdann sieht man dem Besuche des Kaisers von Oesterreich entgegen, an welchen sich die großen Manöver anschließen dürften.

Berlin, 29. Juni. Die „Vossische Zeitung“ will wissen, daß die Verlobung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit Prinz Albert Viktor von England bevorstehe.

Berlin, 28. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Aus Stuttgart liegt hier in gut unterrichteten Kreisen die Nachricht vor, daß der russische Regimentskommandeur, der zur Beglückwünschung des Königs Karl von Württemberg nach Stuttgart entsandt war, bei einem Feste, welches das Offizierkorps des Regimentskönigin Olga veranstaltet hat, einem auf das Deutsche Reich ausgehenden Hoch mit Absicht sitzen geblieben sei und sich geweigert habe, daraufhin mit seinem Glase anzustoßen. Dieses Benehmen ist so anstößig, daß hoffentlich bald eine weitere Aufklärung erfolgt. Bei der Auswahl von Offizieren zu Reisen ins Ausland dürfte man doch in Rußland besonders vorsichtig sein.

Frankreich.

* Bei der Theilnahme, die ein gewisser Theil der deutschen Presse den durch das energische Vorgehen der deutschen Reichsregierung gefährdeten internationalen Anarchisten in der Schweiz widmet, ist von doppeltem Interesse ein Fang, den man in Paris gemacht hat und der den Beweis erbringt, daß die guten Lehren, welche zu Anfang der vierziger Jahre der Schneidergeselle Weitling auf seinen kommunistischen Agitationsreisen in Süddeutschland und der Schweiz und später Johann Most den Anarchisten ertheilte — die Lehre nämlich, sich mit dem „stehlenden Proletariat“ zu verbünden und die Kriegskasse der Partei durch Erleichterung der Geldstrafen der Bankiers zu füllen — auf fruchtbaren Boden gefallen ist. In Paris ist nämlich eine anarchistische Diebesgesellschaft ergriffen worden, welche seit mehreren Jahren Einbrüche und Diebstähle verübt hat, um mit dem dadurch erworbenen Gelde eine Druckerei einzurichten, und in derselben anarchistische Flugblätter für ganz Europa herzustellen. Der Führer dieser Gesellschaft ist ein gewisser Pini, welcher an den Dynamitexplosionen in der Rue Berthe vorigen Jahres theilhaftig war, sich indessen den Nachforschungen der Polizei zu entziehen wußte. Zugleich war derselbe auch der Theilnahme an mehreren anderen Verbrechen verdächtig, ebenso wie die italienische Regierung dessen Auslieferung wegen dort begangener Straftaten forderte. Es wurde nun kürzlich der Pariser Polizei mitgetheilt, daß sich dieser Pini unter dem Namen Marzoli in der Straße Faubourg-Saint-Martin aufhalte, worauf man dieses Haus bewachen ließ und auch den Pini am 21. Juni beim Verlassen seiner Wohnung abfaßte. Der Chef der

„Weshalb meinst Du das, Vater?“

„Um, siehst so unwirsch drein.“

„Das macht, weil die Lene ihm böse ist,“ hufete der Großvater dazwischen. — Karl schwieg, er hätte um keinen Preis dem Alten ein böses Wort gesagt. — Die Mutter legte den gestopften Strumpf in den Korb und setzte diesen bei Seite. — „Ich will doch einmal zu Mayers gehen,“ sagte sie leicht hin, „war lange nicht dort, — die Mutter klagte vor einiger Zeit über ihre Brust, ich habe ein gutes Rezept dafür, will den Brustthee nun im Vorbeigehen vom Apotheker gleich mitnehmen. — Karl schwieg beharrlich. — Niemand hinderte die Mutter am Ausgehen, doch als sie mit Kappe und Mantel versehen sich entfernen wollte, rief Karl plötzlich: „Sei so gut, von mir kein Wort dort zu sprechen, Mutter!“ — „Wie Du willst, Karl!“ nickte die Mutter, versprach bald wiederzukehren und eilte rasch fort.

Nach einer kleinen Pause nahm der Vater seine Brille ab, sah den Sohn fest an und sagte: „Hat Helene Mayer Ursache, eifersüchtig zu sein, Karl?“

„Nein, Vater, sie thut mir Unrecht.“

„Die Frau Meisterin will Dich heirathen, mein Junge!“ hufete der Großvater. — „Möglich,“ versetzte der junge Mann wegwerfend, „wenn Lene es so forttreibt, kann die Geschichte meinetwegen ernst werden.“ — „Schönes Geschäft, — schönes Haus, die Wittive auch nicht so übel,“ nickte der Alte, „würde Jeder zugreifen.“

„Er hat der Lene sein Wort gegeben,“ sprach der Vater ernst, „und muß es auch halten.“

„Aber sie hat es mir gestern zurückgegeben. Da ist der Ring!“

Er zog denselben aus der Westentasche und warf ihn hastig auf den Tisch. — „Und was weiter, Karl?“

„Sie beschuldigte mich des Treubruchs,“ fuhr der junge Mann mit verbissenem Grimm fort, „sagte mir in's Gesicht hinein, daß ich ein heimliches Liebesverhältniß mit Frau Hammer unterhalte und sie heirathen wolle, um mich in's Geschäft zu setzen.“ — „Daß Dich!“ rief der Vater, unmutig auf den Tisch schlagend, „hätt's von der Lene mein Lebtag nicht erwartet, — Dir den Ring zurück zu geben, Dir einem Staatsknecht und tüchtigsten Menschen von der Welt. Dahinter stecken Andere, Karl!“

„Ihre Mutter,“ hufete der Großvater, „die Lene ist eine Gans, ich würde ihr zum Trost jetzt die Wittive heirathen.“

„Laß ihn, Vater!“ mahnte der alte Schlosser, „unser Sohn wird schon das Rechte treffen.“

„Ja, Großvater,“ nickte Karl energisch, „thue mir den einzigen Gefallen und sprich nicht mehr von Frau Hammer, es macht mich ganz rabiat.“

Mittlerweile war Frau Reimann bei Mayers angekommen, welche sie mit kalter Verwunderung empfingen. Frau Mayer betrieb seine Wäsche, ihre bildsäubere Tochter Lene war eine gesuchte

Plätterin, weshalb sie ihr gutes Auskommen besaßen. Es wurde von diesem und jenem gesprochen, Stadtneuigkeiten durchgehechelt und die Marktpreise bekrielt. Karls Name wurde aber nicht genannt.

Frau Mayer begleitete ihren Besuch endlich bis zur Hausthür hinaus.

„Weshalb ich eigentlich hergekommen bin,“ sagte Frau Reimann leise zu ihr, „die letzte Ziehung steht vor der Thür und ich habe Ihnen noch immer nicht meinen Antheil zu dem Loose bezahlt. Sie haben es doch schon erhalten?“

„Natürlich, auch richtig bezahlt,“ versetzte Frau Mayer ebenso leise. — „Ich habe das Geld nicht bei mir,“ künftete Frau Reimann noch leiser, „bin für drei Klassen Ihnen schuldig, liebe Frau Mayer! — Hatte so viele Ausgaben und darf's meinem Manne um keinen Preis sagen; Sie wissen ja, wie schrecklich er gegen das Lotteriespiel eingenommen ist.“

„Ich weiß, weiß,“ nickte die Mayer, „sorgen Sie nicht darum, Frau Reimann! Ich habe das Loos bezahlt und werde Sie nicht mahnen.“

„Aber wenn's herauskommt, ich meine das Loos?“

„Na, hören Sie, meine Beste!“ sprach Frau Mayer indignirt, „halten Sie mich für so schlecht?“

„Ach nein, nein, nehmen Sie's nicht übel, — gute Nacht, Frau Mayer!“

Diese blieb in der Thür stehen, obgleich es bitter kalt war, und sah der eilig dahinschreitenden Frau Reimann nach.

(Fortsetzung folgt.)

Sicherheitspolizei, M. Goron, machte sich nach einem kurzen Verhör der Gefangenen, in Begleitung von mehreren Beamten selbst auf, um in der im fünften Stockwerke jenes Hauses gelegenen Wohnung des Pini eine Durchsuchung vorzunehmen. Nachdem die Eingangsthür gewaltsam geöffnet worden war, fand man in der Wohnung noch einen anderen längst gesuchten Anarchisten und Einbrecher mit Namen Fabre, welcher gemüthlich vor einem Regal saß und sein Gesicht rasirte. Die Durchsuchung der Wohnung förderte eine Namaste Abhandlungswerkzeug und gestohlene Werthgegenstände zu Tage, sowie ungefähr sechs Zentner anarchistischer Flugblätter, welche in mehreren Sprachen abgefaßt waren. Man führte hierauf den Fabre ab, verschloß die Wohnung und ließ einen Polizeiposten vor dem Hause. Es dauerte nun auch nicht lange, bis sich der dritte Theilhaber der Gesellschaft einfand, um seine Genossen zu besuchen. Auch dieser wurde verhaftet und in einer seiner Taschen fand man eine Postkarte, auf der sein Name Claude Schouppe und seine Wohnung

angegeben war. Sofort staltete Herr Goron auch dieser einen Besuch ab, wo er eine ausgedehnte Korrespondenz vorfand, aus welcher hervorging, daß diese Personen mit ähnlichen Individuen in London, Kopenhagen, Rom und anderen Städten in Verbindung standen. Es wurde dort auch die Adresse der Geheimdruckerei ermittelt, sowie die Wohnungen zweier Brüder des Schouppe, Placide und Jules, welche sich stets unter falschem Namen daselbst aufgehalten haben. In allen diesen Verstecken fand man Diebeswerkzeuge, gestohlene Gegenstände und anarchistische Schriften. Endlich wurde noch eine zweite Wohnung des Pini ermittelt und zwar in einem Hause, wo italienische Ordensschwester eine Erziehungsanstalt für Waisenkinder unterhalten. Hier verließ Pini die Stelle des Hausverwalters und hatte große Räumlichkeiten als Niederlage für Druckschriften eingerichtet. — In Paris dürften inzwischen weitere Verhaftungen vorgenommen sein; die Polizeibehörden der übrigen europäischen Hauptstädte sind telegraphisch über die Vorgänge unterrichtet worden, worauf in London bereits mehrere

Verdächtige aus den dortigen anarchistischen Klubs aufgegriffen wurden. Vielleicht entschließt sich, nachdem diese neue Seite des internationalen Anarchismus entdeckt worden ist, auch die Schweiz, trotz des Kummers der deutschen Demokratie, den Forderungen Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands sich zu fügen.

Verschiedenes.

— Eine schlagfertige Antwort hat dieser Tage unter den Mitfahrenden eines Wagens der Pferdebahnlinie Dönhofsplatz-Lützowplatz in Berlin große Heiterkeit erregt. Eine corpulente Marktallendame überließ sich dem Schlummer und hatte die Haltestelle verpaßt, an der sie hatte aussteigen wollen. Als der Wagen wieder im Gang war, erwachte sie und veranlaßte den Kondukteur, das Signal zum Halten zu geben. Während jener dieses that, sagte er zu ihr: „Na ja, Sie haben geschlafen“, worauf die prompte Antwort erfolgte: „Ja wohl und von Ihnen geträumt, aber nicht Zitet.“ Unter dem schallenden Gelächter der Passagiere verließ die Dame würdevoll den Wagen.

Nr. 77.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1889.

Den Betrieb der Steinbrüche betreffend.

Nr. 10.074. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Steinbrüche eröffnet wurden, ohne daß die vorgeschriebene Anzeige bei dem Bezirksamt gemacht wurde.

Wir machen daher auf §. 108 Ziffer 2 des P.-St.-G.-B. und §. 2 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 21. Januar 1865 aufmerksam, wonach ohne vorgängige Anzeige bei dem Bezirksamt ein Steinbruch bei Strafvermeidung nicht angelegt und betrieben werden darf. Das Bezirksamt hat sodann auf das Gutachten einer technischen Behörde zu gründende Vorschriften zu ertheilen, nach welchen bei dem Betriebe zu achten ist. Die Bürgermeisterämter haben diejenigen, welche Steinbruchbetriebe eröffnen wollen, auf diese Vorschrift aufmerksam zu machen, eigenmächtig begonnene Betriebe sofort einzustellen und Anzeige hierher zu machen.

Durlach den 25. Juni 1889.

Großherzogliches Bezirksamt:
Erleben.

Bekanntmachung.

Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerbe- und Einkommensteuer für das nächstkünftige Steuerjahr 1890 wird am

Montag den 22. Juli bis Samstag den 27. Juli 1889,
Vormittags von 9—12 Uhr,

im Rathhaussaale dahier vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer:

Wer wegen Wechsels in der Person des Pflichtigen ab- und zugeschrieben haben will oder aus einer andern Ursache die Berichtigung oder den Strich seines Grund- oder Häusersteuerkapitals verlangt, hat selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, und sofern es sich um das Zuschreiben an eine dritte Person handelt, diese letztere zum gleichzeitigen Erscheinen zu veranlassen. Alle Veränderungen, welche im Grundbuche eingetragen sind, werden übrigens von Amtswegen ab- und zugeschrieben.

II. In Bezug auf die Gewerbesteuer:

Der Gewerbesteuer unterliegt das Betriebskapital der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen ausschließlich der Land- und Forstwirtschaft, vorausgesetzt, daß das steuerbare Betriebskapital mindestens den Betrag von 700 M. erreicht.

Die gewerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer oder Ausländer, auch gewerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften haben schriftliche oder mündliche Steuererklärungen abzugeben:

- wenn sie eine der Gewerbesteuer unterliegende Unternehmung begonnen haben, aber noch nicht zur Gewerbesteuer angelegt sind;
- wenn sich ihr Betriebskapital nach dem Stande der maßgebenden Verhältnisse am 1. April des Jahres über den bereits besteuerten Betrag um mindestens 5 Prozent und mindestens um 700 M. erhöht hat.

III. In Bezug auf die Einkommensteuer.

Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetze vorgesehenen Ausnahmen und Beschränkungen — das gesammte in Geld, Geldeswerth oder in Selbstbenützung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogthum gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus auf solchen Liegenschaften ruhenden Grundrechten und Grundgefallen, aus im Großherzogthum betriebener Land- und Forstwirtschaft und den daselbst betriebenen Gewerben, aus öffentlichem oder privatem Dienstverhältniß, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf oder irgend anderer gewinnbringenden Beschäftigung, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und andern derartigen Bezügen im Laufe eines Jahres zufließt und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von andern Steuern bereits getroffen wird oder nicht. Steuerpflichtig sind:

- Landes- und sonstige Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, desgleichen

Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben: mit ihrem gesammten steuerbaren Einkommen.

- Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben: mit ihrem aus reichs-inländischen Bezugsquellen fließenden steuerbaren Einkommen.
- Personen, welche nicht im Großherzogthum wohnen: nur mit ihrem Einkommen aus im Großherzogthum gelegenen Grundbesitz (einschließlich von Gebäuden) und den daselbst betriebenen Gewerben, sowie mit ihren Gehalts-, Pensions- und Wartegelddbezügeln aus einer badischen Staatskasse.
- Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, Konsumvereine mit offenem Laden, eingetragene Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb und auf Gegenseitigkeit gegründete, unter Verwendung von Agenten betriebene Versicherungsgesellschaften: mit demjenigen Theil ihres steuerbaren Einkommens, welcher dem Umfang ihres Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogthums entspricht.

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Auslagen, der auf dem Einkommen ruhenden Lasten und der von ihnen etwa zu entrichtenden Schulzinsen) den Betrag von 500 Mark jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Auch sind Gehalte, Pensionen und Wartegelder, welche aus einer nichtbadischen Staatskasse bezogen werden, ferner die Dienstbezüge (einschließlich der Militärpensionen) der Militärpersonen aus der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen, die Dienstbezüge der aktiven Gendarmen vom Oberwachtmeister abwärts, sowie alle Sterbquartalbezüge steuerfrei.

Eine Einkommensteuererklärung haben, sofern dies nicht schon seit 1. April l. J. geschehen sein sollte, alle Personen einzureichen, welche am 1. April l. J. sich im Besitz eines steuerbaren Einkommens befanden, für welches die Steuerpflicht in hiesiger Gemarkung begründet war. Die Steuerpflicht ist in derjenigen Gemarkung (Steuerdistrikt) begründet, in welcher der Pflichtige seine Hauptniederlassung hat oder, beim Mangel eines Wohnsitzes im Großherzogthum, den größten Theil seines steuerbaren Einkommens bezieht. Jedoch sind diejenigen Steuerpflichtigen von Abgabe einer Erklärung entbunden, welche in dem Steuerdistrikt, in welchem am 1. April l. J. ihre Steuerpflicht begründet war, bereits zur Einkommensteuer veranlagt und nach dem Stande ihrer Einkommensverhältnisse am genannten Tage mit keinem höhern Steueranschlag als dem angelegten, zu besteuern sind.

IV. Im Allgemeinen:

Gewerbe- oder Einkommensteuerpflichtige, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl befugt, eine solche abzugeben, wenn sie eine Steuererminderung ansprechen zu können glauben oder aus irgend einem besondern Grunde eine Berichtigung ihrer Steueranlage bewirken wollen. Ebenso sind die Gesuche um gänzliche Entfernung aus dem Kataster, desgleichen um Berechnung von Steuerabgängen und Steuerrückvergütungen unter entsprechender Begründung vorzubringen.

Druckformulare zu den Gewerbe- wie zu den Einkommensteuererklärungen nebst Anleitungen zu den letztern werden von heute an bis zum Ablauf der obigen Tagfahrt beim Schatzungsrath unentgeltlich verabreicht.

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Durlach den 11. Juni 1889.

Der Vorsitzende des Schatzungsraths:

D. Steinmeyer.

Nur noch wenige Tage sind Wormser Loose
haben bei a Mk. 2 hier zu

Julius Laeffel.

Konkursverfahren.

Nr. 7763. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Ludwig Schäfer in Langensteinbach ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Freitag den 12. Juli**, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst anberaumt.

Durlach, 28. Juni 1889.

Frank,

Gerihtsreiber des Großh. Amtsgerichts.

Erbovorkundung.

Friedrich Jäger von Weingarten, nach Amerika ausgewandert, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, ist zur Erbschaft am Nachlasse seiner am 11. d. M. verstorbenen Mutter der Wagner Georg Jakob Jäger Wittwe, Elisabetha geb. Martin von Weingarten berufen. Derselbe wird hiermit zur Vermögensaufnahme und zu den Erbschaftstheilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedenken anher vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbschaft denen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre. Für den Fall, daß derselbe nicht mehr lebt, ergeht gleiche Vorladung an seine etwaigen eheliche Abkömmlinge.

Durlach, 22. Juni 1889.

Der Notar des Distrikts Durlach I.: Oswald, Gerichtsnotar.

Tagesordnung

als
Einladung zur Sitzung
des

Bürgerausschusses

am
Samstag den 6. Juli,
Nachmittags 3 Uhr,
im Rathhauseaal.

Gemeinderathsbeschlüsse betreffend:

I.
Den Verkauf von 8 Ar 75 Meter Gebäude der Zimmerplatzwiesen an die H. N. Schnadenberg und Rörting am 2625 A.

II.
Uebnahme der Truppenverpflegung durch die Quartierpflichtigen.
Durlach, 1. Juli 1889.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeh.

Siegriß.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Schwarz, Feldhüter und Kinder hier, lassen **Montag den 8. Juli**, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.
Larb. Nr. 1180. Ortssetzer: 1 Ar 31 Meter ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung und Heuboden in der Mühlstraße hier, neben Karl Flamm und Friedrich Kay.

Durlach, 1. Juli 1889.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmeh.

Siegriß.

Luxemburger Sommerstoffe.

(sogenanntes engl. Leder),
schöne Dessin und garantiert wasch-
echt empfiehlt zu den billigsten
Preisen.

Julius Hochschild,
Adlerstraße.

Arztliche Anzeige.

Ich habe mich in Karlsruhe als Spezialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten** niedergelassen.

Karlsruhe im Juni 1889.

Dr. med. Rosenberg,

Wohnung: Kaiserstraße 213.

Sprechstunde 12-3 Uhr.

Zur Annahme von: **Lebensversicherungen** für die „Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden“, **Feuerversicherungen** für den „Deutschen Rhön“, Badische und Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, **Unfallversicherungen** für die „Schweizerische Unfallversicherungs-Aktien-Gesellschaft Winterthur“ empfiehlt sich bestens die Haupt- und Bezirksagentur:

JULIUS LOEFFEL, DURLACH.

Ernst Rische,

Gartenstraße 57, Karlsruhe i. B.,

Uebnehmer von Dachdeckungen in Schiefer, Ziegel, Zappe, Holzement u.

Lager und Verlegung Metallener Mosaikplättchen, wie auch
Ebonplatten anderer Werke. Beton- & Cementarbeiten.

Baumaterialien-Lager.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**, amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern** (wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes Toilette-Mittel. In Flacons à 35 und 65 Pfg.

Meinige Niederlage für Durlach bei **F. W. Stengel**.

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich die **Restauration zum Thomashof**, welche seit zwei Jahren nicht mehr betrieben wurde, nunmehr wieder eröffnet habe und empfehle hochfeines **Egallisches Lager- & Exportbier**, reingehaltene **Weine**, kalte und warme **Speisen** bei billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Fr. Berger.

Brennholzversteigerung.

Dienstag, 2. Juli, Abends 6 Uhr, versteigere ich auf meinem Zimmerplatze mehrere Loose **Abfallholz** und **kleingemachtes Holz**.

Joh. Semmler,

Zimmermstr.

Rattenfänger.

ein guter, ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Meine Beerenmühle

nebst **Saftpresse** steht auch dieses Jahr wieder, bei billigster Berechnung, zur gefälligen Benützung bereit

Sauerländer,

Herrnstraße 24, 1. St.

Ein **aufgerichtetes Bett** und ein **Fenstertritt** ist wegen Wegzugs billig zu verkaufen

Bäderstraße 2.

Ein dreifarbiges **Kätzchen** abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung.

L. Falher.

Warnung.

[Durlach.] Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau, **Magdalena Schweiz** geb. Krieger, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung mehr für sie leisten werde.

Friedrich Schweiz, alt.

Zuhrfnecht.

ein tüchtiger, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

2 Medaillen mit Schnalle vom Jahre 1870 und 1871 wurden vergangenen Sonntag in Jöhlingen aufgefunden. Der Eigentümer kann dieselben gegen Erlass der Einrückungs-Gebühr abholen bei **Leopold Rohrer** in Grünwettersbach.

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zugehör im 2. Stock ist an eine stille Familie auf 23. Juli zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Von einer gut eingeführten **Brant- & Militärdienstversicherungs-Gesellschaft** ist die

Hauptagentur

für den Bezirk **Karlsruhe und Durlach** zu vergeben. Achtbare, kautionsfähige Herren, welche auch bei dem besseren Publikum Zutritt haben, erhalten den Vorzug. Offerten vermitteln sub. L. 61260 b. Haasenstein & Vogler A.-G. in Mannheim.

Johannisbeeren

sind auch dieses Jahr wieder zu haben bei

Christof Nittershofer,

Pfostweg 7.

Eine **Wohnung** mit Küche, Keller und Holzplatz, alles verschließbar, ist sogleich oder auf 23. Juli zu vermieten bei

Andreas Selter, Gärtner

in Aue.

Auskändige Mädchen.

jedoch nicht unter 16 Jahren, finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Gebrüder Reuter,

Cigarrenkistchenfabrik.

Einladung.

Dienstag, 2. Juli, Abends präzis 8 Uhr:

Versammlung

der beurlaubten Feld- und Festungs-Artilleristen bei Kamerad Graf zur „Stadt Durlach.“

Durlach, 1. Juli 1889.

Das Komitee.

Militärverein Durlach

Diejenigen Mitglieder des Vereins welche die **Strasburger Fahnens-weihe** besuchen wollen, werden gebeten, sich spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr beim Vorstande zu melden.

Der Preis für ein Billet III. Kl. hin und zurück beträgt **M 3.40** von Karlsruhe aus.

Abfahrt in Karlsruhe Morgens 4 Uhr 47 Minuten.

Der Vorstand.

„Frohsinn“.

Mittwoch, 3. Juli, Abends präzis 9 Uhr:

Monatsversammlung

im Lokal, wozu die Herren Mitglieder freundlichst einladet

Der Vorstand.

Karl Kayser,

Säckler, Bandagist, Röhrenmacher, Hauptstraße 30.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Euch-, Stoff- und Seidenwäben** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, sowie zu den billigsten Preisen eine große Auswahl aller Sorten

Filzhüte,

Regenschirme,

Cravatten &

Hosenträger.

Anfertigung von **Bruchbändern** aller Art.

Preise billigt.

Zimmer, ein schön möblirtes, ist sogleich zu vermieten. Eine **Wohnung** für eine einzelne Person ist sogleich oder auf 23. Oktober zu vermieten

Pfasterweg 7.

Zu vermieten

der erste Stock mit 2 Zimmern, Küche und aller Zugehör an eine kleine Familie auf 23. Oktober.

Kirchstraße 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zugehör ist Wezugs halber auf 23. Juli zu vermieten

Lammstraße 6.

Ein Hausbursche

wird für ein Geschäftshaus gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Nähmaschine.

eine neue, **Grover & Baker-System**, für Schneider und Schuhmacher geeignet, ist billigst zu verkaufen bei **Karl Leyerle, Kommlr. 40.**

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

28. Juni: Sophie Marie Emilie, Bat. Wilhelm Glodner Schreiner.

Gestorben:

28. Juni: Friedrich Leukler von Durlach, Steinhauermeister in Wilsdingen, Chemann, 37 Jahre alt.

29. „ Rudolf Karl, Bat. Karl Braunau, Wehrgarber, 6 Wochen alt.

Redaktion: Druck und Verlag von **H. Tupp, Durlach**